



Alltagskabarett, das fern ist und doch erstaunlich nah: Eléna Weiß als Mariedel (links) und Natalie Hünig als Grete in der Konstanzer Inszenierung von Werner Schwabs „Präsidentinnen“. BILD: BJOERN JANSEN

SK 30.1.16

Abort-Poesie aus der Parallelwelt

Werner Schwab war ein genialer Menschenbeobachter. Nun hatten seine „Präsidentinnen“ in der Werkstatt des Theater Konstanz Premiere

VON MARIA SCHORPP

Die Fäkaliensprache von Werner Schwabs „Präsidentinnen“ ist so weit von heutigem politisch korrektem Sprech entfernt wie die auf dem großformatigen Fernsehbildschirm zu sehende liebliche Konstanzer Bucht vom Leben dieser drei Frauen. Dabei ist ein Satz wie „Tu nix Scheißdreck fressen“ von ungemeiner dunkler Schönheit. Er liefert eines von mehreren Schwab-Zitaten, die das Konstanzer Stadttheater als kleine quadratische Aufkleber drucken ließ und auf den Sitzen zum Mitnehmen verteilt hat. Kleine Preziosen aus einer Parallelwelt, in der keine politische Korrektheit herrscht. Es macht jedenfalls immer noch Spaß, diesen drei Alltagsmonstern zuzuhören, die in ihrer überwältigenden Beschränktheit dem Leben nachspüren.

Stefan Eberles Inszenierung des Dramas von 1990 stellt in der Werkstatt des Konstanzer Stadttheaters die Sprache und ihre drei Nutzerinnen bewusst aus. Erna, Grete und Mariedel sind geradezu identisch mit ihrem Wortgewürge von bizarrer Logik. Wir sehen dabei nicht dem richtigen Leben zu, sondern der

Stilisierung einer Stilisierung. Quasi der blonden, braun- und rothaarigen Sicht auf Schwabs Präsidentinnen, denen dieser bereits ein sehr Schwabsches Profil mitgegeben hat. Im Endergebnis ist das auf irritierende Weise amüsant. Ausstatterin Kathlina Reinhardt hat Erna und Grete angezogen wie diese skurrilen weiblichen Kabarett-Figuren, die in den dritten TV-Programmen mit Handtasche und Hut zu sehen sind – schwadronierend bis zur Schmerzgrenze und darüber hinaus. Nur ist deren Sprache weit weg von Schwabs Abort-Poesie.

Gabi Geist, Natalie Hünig und Eléna Weiß sind Erna, Grete und Mariedel, die drei aus dem grotesk überzeichneten Alltagskabarett, das fern ist und doch erstaunlich nah. Erna mit ihrer fast schon obszönen Sparwut und ihrem Ekelsohn Hermann, Grete, die den familiären Missbrauch ihrer Tochter Hannelore als Akt ausgleichender Gerechtigkeit darstellt, und Mariedels Obsession, die Scheißhäuser dieser Welt mit bloßer Hand zu reinigen – die drei Schauspielerinnen steigen mühelos in ihre Figuren ein und auch immer wieder aus ihnen aus. Wie Eléna Weiß' Mariedel, die einmal in ein verstopftes Klo einzutauchen scheint und sich mit großer Filmgeste wieder freischwimmt. Ihre Befindlichkeiten wurden längst von außen aufgenommen und – medial verdaut – über das TV-Gerät wieder in ihre Wohnküche ausgeschieden.

So überwinden diese kleinen Kleinbürgerinnenfantasien, wie sie Schwab

in der zweiten Szene entfacht, Zeit und Raum und landen im Heute. Daskönnte wie tausendmal gesehen verpuffen, tut es aber nicht, weil sich erstens Eberle flink zwischen den Ebenen bewegt, zweitens die Schauspielerinnen dieses Wechselspiel geschickt nutzen und drittens der Österreicher Werner Schwab einfach ein unbestechlicher Menschenzuschauer war. Da ist zu sehen, wie sich das Ich aus seiner elendigen kleinen Wirklichkeit hinausfantasiert, dahin, wo es ein Star sein darf. Während sich Erna und Grete ihre männlichen Heroes je nach Fassung zusammenspinnen mit-samt ihrer eigenen weiblichen Heldinnenrolle, sieht sich Mariedel in ihren Märtyrerfantasien als Erlöserin von allen Verstopfungen dieser Welt. Irgendwann steht sie wie Kate Winslet in „Titanic“ ganz vorne auf dem Schiffsbug, der von hinten in den Bühnenraum hineinragt.

Das Spiel auf der Bühne mit der Stuhl-Metapher ist ein kleiner Witz, der dem Publikum Spaß bereitet, und den Monologen – denn das sind all diese Sprachspiele letztendlich – etwas Gegenständliches verleiht. Das Kunststück dieser Inszenierung ist, dass es diese drei Schwabschen Gestalten bei aller Folklore ins Heute schaffen. Und dabei auch noch diese geilen Zitate aus der Parallelwelt mitbringen.

Weitere Vorstellungen am 3., 6. und 9., 11., 12., 16., 18. und 20. Februar. Karten unter Tel. 07531/900150 oder www.theaterkonstanz.de